

C a n n e w i z,

unter dem Amte Grimma, von welchem es 2 St. gegen Morgen entfernt ist, hat eine Kirche, deren Gründung völlig unbekannt ist. Wahrscheinlich ist sie in den frühesten Zeiten nur eine Capelle gewesen, in welcher der Schulmeister zu Nerchau, von dem sie die Tochterkirche ist, wöchentlich einmal Bestunde gehalten hat, wofür derselbe, obgleich er jetzt hier nichts mehr zu verrichten hat, noch fortdauernd einige Emolumente genießt. Einer alten Sage nach sind alle religiösen Handlungen in der Kirche zu Nerchau vollzogen und die Bestorbenen dahin begraben worden. Die Zeit, wo sie zur Filialkirche erhoben worden ist, scheint in das 17te Jahrhundert zu fallen, da an dem Schwibbogen am Altarplage die Zahl 1682 angeschrieben steht. Die im Pfarrarchive befindlichen Kirchenbücher gehen nicht so weit zurück. Im Jahre 1822 wurde die Kirche im Innern reparirt und erhielt eine neue Decke, wo auch die Herrschaft eine neue Bestube sich bauen ließ. Wohl ist auch in der Kirche ein herrschaftliches Erbbegräbniß, das mehrere Steinplatten bezeichnen, aber die eingehauene Schrift ist fast gar nicht mehr zu lesen. Diese Erneuerung hat die Kirchfahrt auf ihre Kosten besorgt, so wie auch dieß der Fall war, als späterhin der Thurm, welcher niedrig ist, und das Dach umgedeckt und das ganze Kirchengebäude weiß angestrichen und die Orgel, 1755 gebauet, 1840 in einen guten Zustand wiederhergestellt wurde, indem die Kirche nur ein geringes Vermögen hat. An dieser Kirche fungiren die beiden Geistlichen zu Nerchau, Pastor Kühnel, durch seinen Substituten Kühnel, und Diaconus M. Heller und zwar so, daß der Diaconus 3 Wochen hintereinander und der Pastor die 4. Woche die Amts-geschäfte verrichtet. Als Schulmeister ist seit 1836 angestellt: Carl Wilhelm Lobegott Böttger. Noch ist zu erwähnen, daß in der Kirche über der Sacristei ein Bildniß aufgehängt ist, welches einen im Jahre 1699 gestorbenen Herrn v. Bünau auf Cannewitz in Ritterrüstung darstellt. Dieses Bild, an dessen Seiten Figuren, Sporen und ein Schwert haltend, und viele Wappen, wahrscheinlich den verwandten Familien angehörig, angebracht sind, hat sich sehr gut erhalten. Die Kanzel ist ganz von Stein, in welchem die Geburt, der Tod, die Auferstehung Jesu, sowie die Auferweckung der Todten u. s. w. mit darauf sich beziehenden Bibelstellen eingehauen sind. Der Gottesacker, außer dem Dorfe auf einer Anhöhe gelegen, hat einen sandigen Boden und liegt sehr freundlich. Auf demselben befinden sich nur wenige Denkmäler, die sich weder durch Schrift noch durch Gestalt auszeichnen und die alle der neuesten Zeit angehören. — Wenn das Dorf seinen Ursprung genommen habe und woher der Name entstanden sei, kann nicht angegeben werden; so viel aber ist gewiß, daß es ein sehr altes Dorf ist, wofür die Bauart und das Ansehen der meisten Gebäude spricht. Es enthält 17 Bauergüter und 39 Häuser

mit einer herrschaftlichen Schäferei und einer Wasser- und Windmühle und hat 343 Einwohner. Es hat auf mehreren Seiten, besonders gegen Morgen, bedeutende Anhöhen, von wo aus man schöne Ausichten genießt. Von Unglücksfällen ist dieses Dorf seit langer Zeit verschont geblieben und außer den Kriegen, die für ganz Sachsen verheerend waren, ist nichts Widriges geschehen. — Im 17. Jahrhunderte besaß das Rittergut die Familie v. Bünau, dann die von Schömburg, bis es durch Erbvergleich an den gegenwärtigen Besitzer, Herrn Kammerherrn v. Lütichau, überging.

Eingepfarrt nach Cannewitz sind:

Denkwitz, mit 10 Bauergütern und 9 Häusern und dabei einer Wassermühle und zählt 92 Einwohner. Dieses Dorf gehört unter dieselbe Gerichtsherrschaft und ist nach Cannewitz eingeschult.

Wagelwitz, größtentheils unter das Rittergut zu Cannewitz gehörig, der übrige Theil dem Rittergute zu Haubitz unterthänig, hat 15 Bauergüter und 27 Häuser, unter denen eine Wasser- und Windmühle sich befindet und die $\frac{1}{2}$ St. von hier entfernt liegende sogenannte Wilschmühle. Sonst hatte dieses Dorf eine Wanderschule, aber vor einigen Jahren erbauete die Gemeinde ein geräumiges Schulhaus. Seit 1835 ist als Schullehrer angestellt Johann Friedrich Pesold. In der Nähe dieses Dorfes ist der sogenannte Hutberg, von dem man eine schöne Aussicht nach Morgen und Mitternacht hat. Es zählt 235 Einwohner.

Thümlitz, ein kleines Dorf, welches 4 Bauergüter und 2 Häuser mit 40 Einwohnern hat, deren Kinder nach Cannewitz in die Schule gehen. Es gehört unter die Gerichte zu Döben.

Löbschütz, in welchem 6 Bauergüter und 1 Gemeindehaus mit 62 Einwohnern sich befinden, hat einen sehr guten Boden. Hier wird neben dem Ackerbau viel Kleiß auf die Obstzucht verwendet und nicht nur die Gemeinde, sondern auch mancher Einzelne hat schöne Anlagen.

Serka, welches 4 Bauergüter und 3 Häuser mit 47 Einwohnern in sich faßt. Dieses Dorf, wie Löbschütz, gehört unter das Amt Muschen zu Wernsdorf und beide Dörfer hatten sonst Frohndienste an das Rittergut in Muschen, ehe sie abgelöst wurden, zu leisten. Beide Dörfer liegen auf sehr hohen Punkten, von wo man die schönsten Ausichten nach Morgen, Mitternacht und Abend genießt.

M. Heller,

Diaconus in Nerchau und Cannewitz.

St. Thekla.

Diesen Namen führt eine sehr alte $\frac{1}{2}$ St. von Leipzig und zwar nordöstlich auf einem Hügel an der Parthe gelegene Kirche. Ueber die Zeit ihrer Erbauung kann etwas Zuverlässiges nicht angegeben werden, doch dürfte sie eines der ersten christlichen Heiligthümer in der ganzen Gegend gewesen sein, denn der Hügel, auf welchem sie sich befindet, ist vermuthlich ein heidnischer Opferplatz gewesen, welche Vermuthung dadurch bestätigt wird, daß ohnlängst einige Mitglieder der deutschen Alterthumsforschenden Gesellschaft zu Leipzig Ueberbleibsel von Urnen auf demselben gefunden haben. Auch ist das ganze Kirchgebäude nebst Thurm von rohen unbehauenen Feldsteinen aufgeführt und die Mauern sind sehr stark. Der Baustyl ist byzantinisch, was man an dem Scheibbogen erkennt, welcher das Schiff der Kirche vom hohen Chor trennt, auch sind die ältesten Fenster auf der Nordseite mit Rundbogen bedeckt. In früheren Zeiten ist der Name vielfältig entstellt worden, so wird sie auf der großen Glocke, welche im Jahre 1538 gegossen worden ist, die Kirche „zur Hohen Digen“ genannt, in älteren Kirchenbüchern heißt sie auch „Hobentichell“ und auf dem Kirchenstempel „Hobentecla;“ in der Volkssprache

hört man sie noch bisweilen „die Siegelkirche“ nennen. Als Schutzpatronin der Kirche muß man, dem Namen zufolge, die heilige Thekla betrachten. Diese Thekla war, wie die Legende erzählt, die Tochter eines reichen Bürgerers in Iconium, der Hauptstadt Lycaoniens in Kleinasien und die Verlobte eines jungen Mannes, Namens Theomyrus. Als der Apostel Paulus nach Iconium kam, um das Evangelium zu verkündigen, hörte ihn auch Thekla, welche, da ihre Wohnung der seinigen gegenüber lag, seine Predigten recht gut vernehmen konnte. Sie gab, ergriffen von der Rede des Apostels, dem Pförtner seiner Wohnung ihr kostbares Ohrgehänge, um Zutritt zu dem Gottesmanne zu erlangen und ward alsbald Christin. Sie wurde darauf von ihrer Mutter und ihrem Bräutigam angeklagt und vom Richter zum Feuertode verurtheilt. Die Legende läßt sie aber von den Flammen unversehrt bleiben, und als sie von wilden Thieren zerrissen werden sollte, von einem Löwen geliebkostet und so gerettet werden. Die Nachwelt hat sie zur ersten Märtyrin erhoben und als Heilige verehrt.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) St. Theklakirche. 2.) Eröbern. 3.) Wachau.